ALPIQ



November 2026

Liebe Leserinnen und Leser,

Die prächtigen Herbstfarben laden zu einem Spaziergang ein. Warum nicht die Gelegenheit nutzen, um einige der zahlreichen Suonen im Wallis (wieder) zu entdecken? Wer mehr über diese jahrhundertealten Bewässerungskanäle erfahren möchte, kann dem Walliser Suonenmuseum in Ayent einen Besuch abstatten. Dessen Direktor Gaëtan Morard schlug anlässlich der Verleihung des #prixalpiq 2026 am 28. Oktober an der HES-SO Valais-Wallis in Sitten eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft. Er zeigte auf, wie die Suonen auch künftig zu einer besseren Wasserbewirtschaftung beitragen können.
Im Folgenden finden Sie eine Zusammenfassung seiner Überlegungen sowie selbstverständlich die Gewinnerprojekte des #prixalpiq: O-STROM der Gemeinde Törbel und AquaCapture aus Zermatt. Herzliche Gratulation an die Gewinner – und ein grosses Dankeschön an alle, die dieses Jahr ein Projekt für eine nachhaltige Wasserbewirtschaftung eingereicht haben!
Ende Oktober ging nach sechs Jahren Forschung auch die Dissertation von Andrea Savoy zu Ende. Die Doktorandin in öffentlicher Verwaltung an der Universität Lausanne untersuchte die Multifunktionalität alpiner Wasserkraftinfrastrukturen. Sie teilt mit uns ihre Eindrücke.
Ein weiterer Meilenstein: Hydro Insight feiert seinen ersten Geburtstag – eine gute Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und uns weiterzuentwickeln. Dafür möchten wir Ihre Meinung hören und danken Ihnen schon jetzt, dass Sie sich einige Minuten Zeit für unsere Umfrage nehmen.

Suonen – oder die hochaktuelle Kunst, Wasser zu teilen

Bewässerung, Trinkwasser, Biodiversität, Tourismus und Brandschutz: Die Walliser Suonen erfüllen heute weit mehr Aufgaben, als ihr Bild als einfache Bewässerungskanäle vermuten lässt. An der Verleihung des #prixalpiq 2026 zeigte Gaëtan Morard, Direktor des Walliser Suonenmuseums, wie dieses jahrhundertealte Erbe auch unsere Überlegungen zu einer nachhaltigen Wasserbewirtschaftung bereichern kann.



Ein Kanal schlängelt sich dem Berghang entlang, Wasser fliesst zwischen den Steinen, daneben verläuft ein bei Spaziergängerinnen und Spaziergängern beliebter Weg. Dieses Bild der Suone gehört zur Walliser Landschaft. Hinter der Postkartenidylle verbirgt sich jedoch eine bemerkenswert komplexe Wasserinfrastruktur.
Im Wallis gibt es rund 300 Suonen mit einer Gesamtlänge von etwa 1 500 Kilometern. Manche sind seit dem 13. Jahrhundert in Betrieb. Sie waren nie nur technische Bauwerke: Ihr Betrieb beruht auch auf sozialen Strukturen, insbesondere auf den Geteilschaften, welche die Aufteilung und Bewirtschaftung der Ressource organisieren. Rund 80 Geteilschaften bestehen bis heute.

Eine Infrastruktur, die sich den Bedürfnissen anpasst

Das von Gaëtan Morard geschilderte Beispiel von Ayent veranschaulicht diese Anpassungsfähigkeit besonders gut. Bereits im 13. Jahrhundert versorgte die Bitailla, eine der ersten Suonen von Ayent, die Dörfer mit Wasser für Haushalte, Gärten, Obstgärten und Kulturen. Im 15. Jahrhundert entstanden grosse Bauwerke, darunter 1448 die Suone von Ayent, die rund 300 Liter Wasser pro Sekunde transportieren konnte. Später veränderten sich die

Nutzungsformen mit dem Gebiet, seiner Landwirtschaft und seiner Wirtschaft.
Auch heute bleibt die landwirtschaftliche Funktion zentral: Rund 200 Suonen werden für die Landwirtschaft genutzt, und 75 % der bewässerten Flächen im Wallis werden durch sie versorgt. Die Techniken haben sich jedoch verändert: Zur Schwerkraftbewässerung kamen Beregnung und Tröpfchenbewässerung hinzu.
Die Suonen haben laufend neue Funktionen übernommen. Sie wurden zu Wanderwegen und zu einem wichtigen Bestandteil des touristischen Angebots im Wallis. Sie transportieren Trinkwasser, können Löschwasserreservoirs speisen, zum Umgang mit Hochwasser und Trockenheit beitragen oder mit der Wasserkraftproduktion verbunden werden. In Ayent führte die Einführung der Wasserkraft im Jahr 1957 beispielsweise zu einer Anpassung der Wasserfassung und des Suonenverlaufs.

Weit mehr als Wasser in einem Kanal

Der Vortrag beleuchtete auch eine mitunter weniger sichtbare Funktion: die Bedeutung der Suonen für die Ökosysteme. Wenn sie im Freien liegen, fliesst das aus ihnen austretende Wasser in den kleinen lokalen Wasserkreislauf ein. Sie schaffen Lebensräume, bieten Tieren Zugang zu Wasser und bilden ökologische Korridore zwischen Feuchtgebieten – ein echtes «blaues Netzwerk» in der Landschaft.
Zu diesen Umweltleistungen kommt eine sehr konkrete kulturelle Dimension. Trockensteinmauern, Brücken, Wasserteiler und Bautechniken erzählen von mehreren Jahrhunderten Entwicklung. Dieses Erbe ist aber auch immateriell: Gemeinschaftsarbeiten, Fachwissen, die Organisation der Geteilschaften und Rituale rund um die Inbetriebnahme halten die Suonen lebendig. Die Renovationen der Suone von Ayent in den Jahren 1991 und 1997 zeigen den Willen, nicht nur ein Bauwerk zu erhalten, sondern auch seine Verbindung mit dem Gebiet.

Eine alte Frage, die immer aktueller wird

Hier trifft die Geschichte der Suonen wohl am unmittelbarsten auf die heutigen Herausforderungen der Wasserbewirtschaftung. Denn eine einzige Ressource muss einer Vielzahl von Verwendungszwecken gerecht werden: der Landwirtschaft, den Haushalten, der Energieproduktion, dem Tourismus, der Biodiversität und dem Schutz vor Risiken.
Mit der Gletscherschmelze und den veränderten Niederschlagsmustern dürfte dieses Gleichgewicht noch anspruchsvoller werden. Die angesprochenen Antworten sind technischer Natur – Speicherbecken, Teiche, Stauanlagen, vernetzte Systeme oder effizientere Bewässerung – aber nicht nur. Es geht auch um Wassersparen, die Vermeidung von Verschmutzungen und vor allem um die Verteilung der Ressource auf ihre verschiedenen Funktionen.
Die Archive zeigen, dass die Verteilung der Wasserressourcen schon immer Konflikte ausgelöst hat. Gaëtan Morard betonte jedoch, dass sie ebenso von deren Lösung erzählen. Darin liegt vielleicht die aktuellste Lehre dieser teils jahrhundertealten Bauwerke: Wasser nachhaltig zu bewirtschaften bedeutet nicht nur, über die richtige Infrastruktur zu verfügen. Es braucht auch eine gemeinsame Organisation, um die Ressource zwischen unterschiedlichen Bedürfnissen aufzuteilen.

Die Gewinner des #prixalpiq 2026

Wo Tradition auf Innovation trifft

In Törbel kommen die Suonen im digitalen Zeitalter an. Das Projekt O-STROM verbindet lokales Wissen mit neuen Technologien, um die Bewässerung zu erleichtern und das verfügbare Wasser effizienter zu nutzen. Entdecken Sie im Video, wie das Gewinnerprojekt des #prixalpiq 2026 die Bevölkerung in einem partizipativen Prozess einbezogen hat:



Eine Ressource in unmittelbarer Nähe

In Zermatt entspringt die Innovation mitten im Fels. Das Projekt AquaCapture entwickelt ein an Wasseraustritte in einem Stollen angepasstes Fassungssystem, um das Trinkwassernetz zu speisen. Entdecken Sie im Video den «Coup de Cœur» der Jury des #prixalpiq 2026:



Stauanlagen – vielseitig nutzbare Infrastrukturen



Andréa Savoy, Doktorin in öffentlicher Verwaltung an der Universität Lausanne, widmete ihre Dissertation der Multifunktionalität alpiner Wasserkraftinfrastrukturen. Zum Abschluss ihrer Arbeiten haben wir ihr einige Fragen gestellt.

Andréa, welches Gefühl überwiegt nach Abschluss Ihrer Dissertation?

Eine Dissertation ist ein relativ langer Prozess. Dabei war es nicht immer einfach abzuschätzen, wie viel Zeit die einzelnen Forschungsschritte in Anspruch nehmen und wann sie abgeschlossen sein würden. Heute ein mehrere Hundert Seiten umfassendes Dokument in den Händen zu halten, das ich als abgeschlossen betrachte – auch wenn sich die Welt der Wasserkraft rasch weiterentwickelt und man immer noch weiterforschen könnte –, erfüllt mich deshalb mit Zufriedenheit und einem gewissen Stolz. Ich empfinde auch Dankbarkeit gegenüber allen Personen, die direkt oder indirekt zu diesem Projekt beigetragen haben, insbesondere gegenüber Alpiq für die fruchtbare Zusammenarbeit.

Was sind die wichtigsten Erkenntnisse Ihrer Forschung?

Am meisten beeindruckt hat mich das grosse Interesse aller Personen, denen ich im Rahmen des Projekts begegnet bin, am Thema der Multifunktionalität von Wasserkraftanlagen. Diese ist jedoch nach wie vor relativ unscharf definiert und wenig operationalisiert.
Ein weiterer interessanter Punkt betrifft die Ebenen, auf denen sich diese Multifunktionalität entfaltet: von der sehr lokalen Ebene – beispielsweise der Trinkwasserversorgung der Konzessionsgemeinden im Wallis – über die nationale Ebene – beispielsweise die Steigerung der Wasserkraftproduktion – bis hin zur internationalen Ebene – beispielsweise die Stabilisierung des Stromnetzes. Daraus ergeben sich zahlreiche Fragen zur Governance. Schliesslich scheint die Heimfallphase ein Schlüsselmoment zu sein, um die Multifunktionalität auf der Ebene eines Kraftwerks zu berücksichtigen und kohärent weiterzuentwickeln.

Ein sechsjähriges Projekt geht zu Ende. Wie geht es weiter?

Alpiq und die Universität Lausanne führen derzeit Gespräche über eine Fortsetzung des Projekts. Was die Multifunktionalität im weiteren Sinne betrifft, dürften die nächsten Schritte wohl auch auf politischer Ebene erfolgen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Heimfall der Konzessionen und den zu erwartenden Wasserknappheiten.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie auf der Website der Universität Lausanne (auf Französisch): Multifunktionalität alpiner Wasserkraftinfrastrukturen.

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Ein Jahr nach dem Start von Hydro Insight möchten wir Ihre Erwartungen besser verstehen. Mit der Teilnahme an unserer Umfrage, die rund drei Minuten dauert, helfen Sie uns, die Themen, Formate und die Gestaltung des Newsletters weiterzuentwickeln. Vielen Dank, dass Sie bis zum 30. November teilnehmen!

Hydro Insight – Umfrage – Formular ausfüllen

Unsere neuesten Nachrichten zum Thema Wasser

- Wasser im Sommer, Reserven für den Winter: Warum der Ausbau unserer Stauseen wichtig ist
- #prixalpiq 2026 – Wasser als Quelle der Innovation: von digitalisierten Suonen bis zu bislang unerschlossenen Wasserressourcen in unseren Tunneln
- Staumauern – mehr als nur Energieerzeugung
- Wasserkraft und Kernenergie: zwei Säulen der Schweizer Stromversorgung – heute und morgen

Agenda

- 11. November: BlueArk Conference, der zentrale Treffpunkt für Fachleute der Wasserbewirtschaftung, 8.15 – 16.45 Uhr, Espace Saint-Marc, Le Châble (Verbier)
  Informationen und Anmeldung: BlueArk Conference
- 17. November: Energate Meet-up «Energiewende im Alpenraum – Die Zukunft der Schweizer Wasserkraft», 14.30 – 19.15 Uhr, World Nature Forum, Naters
  Informationen und Anmeldung: Energate Meet-up
- 16.-18. Februar 2027: E-world energy & water, Der Branchentreffpunkt der europäischen Energiewirtschaft, Essen, Deutschland
  Alle Informationen auf E-world - Europas führende Energiefachmesse

Wir freuen uns, Sie in drei Monaten zum nächsten Newsletter begrüssen zu dürfen. Ihr Feedback und Ihre Themen für die nächste Ausgabe können Sie uns gern unter info@alpiq.com senden!

Freundliche Grüsse
Das Wasserkraft-Team von Alpiq

P.S. Leiten Sie diesen Newsletter gern an alle Interessierten weiter. Sie können sich hier anmelden und finden alle Ausgaben hier. Vielen Dank!

Disclaimer:
Sie erhalten diese Informationen, weil Sie im Rahmen Ihrer beruflichen Aktivitäten regelmässig über laufende und geplante Aktivitäten unseres Unternehmens informiert werden. Wenn Sie künftig keine Mitteilungen mehr erhalten möchten, können Sie sich unten abmelden.
Informationen zum Datenschutz und zur Herkunft der Adressen finden Sie unter: www.alpiq.com/privacy.

Newsletter abbestellen Datenschutzhinweis Rechtliche Hinweise Mail an Alpiq

Folge uns auf: